



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

119 (12.3.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95657)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Frangirlos 20 Pf. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 5. 12 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pf.

Inserate:
Die Kolonial-Beile ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25
Die Restante-Beile ... 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 217.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Kilole: Nr. 215.

Nr. 119.

Mittwoch, 12. März 1902.

(Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen

16 Seiten,

8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendblatt.

Carl Eckhard zum 80. Geburtstag.

Der Senior der national-liberalen Partei Badens, Herr Geheimer Kommerzienrath Carl Eckhard, feiert morgen seinen 80. Geburtstag, und ein Gefühl schmerzlicher Ehrfurcht beschleicht wohl jeden, der rückwärtend die überreiche Fülle dieses Lebens zu durchmessen versucht. Ein Leben, so reich an aufsteigender Arbeit, aber auch so reich an Erfolgen, wie es nur wenig Ausgewählten beschieden ist. Nicht mehr und nicht weniger als der Werdegang des neuen Deutschen Reiches ist es, der sich im Lebenslauf Carl Eckhards wieder spiegelt. Und der hohe Gedanke, in dessen Dienst es dahingeflossen, der Gedanke von der Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes, hat der Arbeit wie den Tugenden dieses gefegneten Menschenlebens einen unvergleichlichen Adel aufgedrückt. Schon im Jüngling lohnte mächtig die Begeisterung für jenes große Ziel, dessen Erfüllung zu schauen dem Manne beschieden sein sollte. Aber der Weg dahin ist fürwahr nicht frei von Dornen gewesen. Es galt, Enttäuschungen tapfer zu überwinden, Widerstände zäh und beharrlich zu bekämpfen, die jeden niederdrücken mochten, der nicht sein Lebtage ein ganzer Mann gewesen. Das Scheitern der großen deutschen Freiheitsbewegung hat Carl Eckhard nicht wie manchen Andern zu entmutigen, nicht zu verbittern vermocht. Als Sturm und Drang ausgebraut hatten, da fing der gereifte Mann in seiner engeren Heimath tüchtig an, das Feld zu bestellen und eine Saat zu streuen, die vielfältige Frucht tragen sollte. Es ist sein schönster Stolz gewesen, daß Baden in seiner Zeit staatliche Einrichtungen zu schaffen vermochte, die anderen Staaten und dem neuerrichteten Reich selbst vielfach als Vorbild dienen konnten. Ist er berechtigt, mit besonderer Gemüthsruhe auf diese fruchtbare Zeit der Vorbereitung zurückzublicken, so sind wir verpflichtet, ihm heute mehr noch als sonst dafür zu danken, daß seine rastlose und hingebende Thätigkeit in reichstem Maße dazu beigetragen hat, unsrer engeren Heimath diesen ehrenvollen Platz in der deutschen Reichsgeschichte zu sichern; wir, die Stadt, die ihm zur Vaterstadt geworden, und in deren staunenswerthen Entwicklung seine nimmermüde Hand noch heute zu spüren ist; das ganze Land und in ihm vor Allem die Partei, der er in Wahrheit als ein treuer Eckart zur Seite gestanden hat.

Ihm war freilich die Partei kein höchstes, kein letztes Ziel; ihm war der politische Kampf, so fest er darin seinen Mann stand, nicht Selbstzweck. Höher als das Trennende, als die Partei; stand ihm das, was Alle einigte, das Vaterland. Eine seiner reinsten Freuden war es daher, daß seine badiſche Heimath vor allen anderen deutschen Ländern geküßt und bereit war, in einem großen, starken, einigen deutschen Kaiserreich aufzugehen. Und mit derselben aufopfernden Bereitwilligkeit, womit er der Wohlfahrt seines Landes seine besten Kräfte gewidmet hatte, ging er schaffensfrohen an die Mitarbeit beim Ausbau des Reiches. Zwar nicht Alles gelang, wie die Besten es geträumt hatten; nach beschleunigten Anläufen blieben auch Vieles und gelegentlicher Rückschlag nicht aus. Carl Eckhard hat sich dadurch nicht die Freude am Reich vergällen, nicht die Hoffnung auf Besserwerden rauben lassen. Patriae in serviendo consumor, sagte auch er stets von sich; er hat stets gethan, was er

für seine Pflicht hielt, nicht um des Lohnes, sondern um der Sache willen.

Ward aber die Last der Arbeit einmal zu drückend, wollte die Spannkraft über vergeblichem Mühen zuwinken schier versagen, dann suchte er wohl, wo für ihn ein unerschöpflicher Quell der Erfrischung und Verjüngung sprudelte: in seiner Familie. Wie der Gründer des Reiches verdankte auch er die beste Stärkung im politischen Kampfe der still sorgenden Gattin. Und an dem frischen Leben, das in einem sonnigen Heim um ihn erdlichte, holte er sich die ungetrübte Zuversicht, die ihn auf seinem langen Lebenswege nie verlassen hat. Wenn daher wir — neben den Ehrungen, die die Partei und die Stadt, politische und private Freunde und Verehrer ihm morgen in endloser Zahl darbringen werden — wenn auch wir dem Gefegneten einen bescheidenen Wunsch auf den Geburtstagstisch legen dürfen, so soll es der sein: Möge er die Schöpfungen, deren Dienst er die besten Kräfte seines thätigen Lebens gewidmet hat, auch fernerhin statlich blühen und gedeihen sehen, er selbst umgeben vom ungetrübten Frieden eines glücklichen Familienkreises.

Zum Staatsvertrag über die Main-Neckar-Bahn.

Im heutigen Mittagsblatt haben wir eine Karlsruhe-Korrespondenz gebracht, die über den Verlauf der Kommissionsverhandlungen der 2. Kammer betreffs obigen Vertrags berichtet. Leider sind die von uns f. H. geäußerten Bedenken über das Fehlen einer Bestimmung im Vertrag hinsichtlich der Zuteilung an Verkehr an Baden durch diesen Bericht nur vorläufig und nicht behoben worden, wie wir gehofft hatten. Die Erklärung der Regierung, daß sie eine Verkehrsentscheidung „für durchaus ausgeschlossen, ja für ganz unwahrscheinlich“ halte, ist nicht geeignet, uns zu beruhigen. Den von badiſcher Seite in Aussicht genommenen Gegenmaßnahmen für den Fall, daß uns die Gemeinschaft den Verkehr von Nord nach Süd nicht einziehen würde, fehlt die praktische Bedeutung, weil der Verkehr von Süd nach Nord, den wir etwa von den Gemeinschaftslinien ableiten könnten, im Vergleich mit dem Verkehr in umgekehrter Richtung von minimalem Umfang ist.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Vertrags für das badiſche Land wiederholen wir einen Teil der Ausführungen, die wir sofort nach Bekanntwerden desselben im Januar l. J. in diesem Blatte gebracht haben; wir sagten damals u. A.:

„Der schwache Punkt des Vertrages liegt unseres Erachtens darin, daß wir in demselben nicht die mindeste Garantie dafür finden, daß die Main-Neckar-Bahn auch mit einer ihrer bisherigen Beteiligung entsprechenden Verkehrsquote bedacht werden wird. Was nützen uns alle Berechnungen für die Vergangenheit, wenn wir für die Zukunft keine Sicherstellung haben? Nehmen wir das Ausrückbuch zur Hand und betrachten wir auf der beigefügten Karte die eisenbahngographische Situation, so sehen wir von dem Knotenpunkt Frankfurt a. M. drei Parallel-Linien ziehen, von denen eine über Darmstadt, eine über Großgerau-Lampertheim und eine über Worms nach Süden geht. Auf diesen Linien hat die preußisch-hessische Gemeinschaft folgende Strecken bis zur Grenze und zwar über

Darmstadt	57 Km.
Lampertheim	81 Km.
Worms	83 Km.

Es ist ein alter und allgemein anerkannter Grundsatz für die Leitung des Verkehrs, daß jede Eisenbahnverwaltung denjenigen Verkehr, welchen sie in der Hand hat, d. h. der von ihren Linien ausgeht, über ihre Linien Strecken leitet. In

vorliegendem Falle hat also die preußisch-hessische Gemeinschaft das größte Interesse daran, den Verkehr über Worms oder — wenn man wegen des Umweges von dieser Route absehen will — über Lampertheim zu leiten und denselben dem Wege über Darmstadt-Schweigen beginnend, Heidelberg zu entziehen. In der That hat auch die Gemeinschaft der letzteren Route schon im Jahre 1898/99 die Hälfte des Transitverkehrs entzogen, was in der Budgetperiode 1900/01 einen Einnahmefall von nicht weniger als 588 200 Mk. für uns verursachte. Da die Gemeinschaft den Hauptverkehr in Händen hat, so ist es ihr ein Leichtes, und auch von dem Reste so viel weiter zu entziehen, als ihr beliebt, zumal nun auch der Betrieb unserer direkten Einwirkung entzogen ist. Wenn im Staatsvertrage von 1843 keine derartigen Stipulationen enthalten sind, so hat dies seinen Grund, daß damals die gesamten Verhältnisse anders lagen und die heutigen Parallel-Linien nicht bestanden. Eine etwaige Verdrängung auf sonstige bestehende Abmachungen könnte uns nicht beruhigen; in einem Staatsvertrage, in welchem über alle möglichen Kleinigkeiten, wie Titel, Notar, Uniform und selbst die Materialienbestimmung getroffen ist, sollte unseres Erachtens über die Hauptsache — wir möchten sagen über die Nahrung des Organismus — nämlich über die Zuteilung vom Verkehr eine Bestimmung nicht fehlen.

Uns scheint, daß es einfacher und vorteilhafter für uns gewesen wäre, wenn man aus den drei Linien eine einzige Gemeinschaft gemacht oder einen sonstigen Ausweg gefunden hätte, der die spezielle Linie an der tatsächlichen Verkehrsverteilung desinteressiert hätte. Ja, wir hätten allfällig den Eintritt Badens mit seinen 39 Kilometer Main-Neckar-Bahn in die preußisch-hessische Gemeinschaft dem künftigen unsicheren Ausfalle auf Grund des neuen Vertrags vorgezogen.“

Aus den Parlamenten.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 11. März.)

Im Reichstag ist man seit gestern bei der dritten Lesung des Etats. Das ist insofern immer sehr feierlich, als aus solchen Anlässen die Vertreter sämtlicher Ressorts auf der Bundestageempore anwesend sind; die Staatssekretäre alle, auch die Unterstaatssekretäre, Direktoren und die untergeordneten Geheimen Räte bis herab zu den hilfsarbeitenden Assessoren. Natürlich fehlt bei der dritten Staatslesung der gewöhnlich auch nicht der Reichstagskanzler; nur diesmal blieb er unsichtbar, denn ein heftiger Grippeanfall hält ihn ans Zimmer gefesselt. Offen gestanden — er verläßt auch nicht bei den heutigen Debatten. Am Donnerstag will man auseinander gehen, um sich nach so viel Mühe und Last einmal ordentliche Ferien zu gönnen. Aber wenn man bei dem gestern und heute beliebten Mobus bleibt, wird man schwerlich bis zum Donnerstag fertig. Mit der nämlichen pedantischen Gründlichkeit, wie man seit ein paar Jahren bei der zweiten Lesung des Capitels „Reichsamt des Innern“ zu verhandeln pflegt, redet man nun schon den zweiten Tag über das im Januar und Februar hundertfältig Durchgeprochene. Ueber die Berliner Krankenhäuser und nochmals über die Berliner Krankenhäuser und über kaufmännische Schiedsgerichte und über unparteiliche Behandlung katholischer Genossenschaften: lauter schöne und erwidenswerthe Thematika; aber die wurden in der Hauptsache wirklich schon genügend erörtert. Wozu die stete Wiederholung des nachgerade müde gegangenen Stoffs?

Weit unterhaltsamer geht's im Abgeordnetenhaus zu. Ja zu Beginn der Sitzung, als Herr von Richthofen mit

Dänisch-Westindien. *)

Von Dr. Cajus Moeller (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1867 ließ ein deutsches Mitglied den König Christian IX. einen allgemeinen Aufruf von „Nordländern“ veranstalten; auf Schleswig-Holstein folgte jezt Dänemark. Der Sport war begründet. Dänemark lebte noch heute, die Norweger dänisch gekannt haben; bald nach 1814 waren die Reste dänischer Besitzungen an der afrikanischen Westküste englisch geworden, 1848 das ostindische Trankebar. In der westindischen Inselwelt kam zunächst nicht zu Stande, und das gegen die Inseln der Kongressen in Washington den bereits abgeschlossenen Vertrag. Der dänischen Inselwelt trug eine bunte Seite, da König Christian IX. bereits freiwillig von den bisherigen Unterthanen verabschiedet und von diesen zu dem Dank für die bisherigen Regentenmühen den Ausdruck der Genugthuung über den Übergang an die transatlantische Weltmacht empfangen hatte. Je mehr dieser Gefühlsausdruck rückgängig gemacht werden.

Aber der große westindische Inselbogen scheint ein gewisses einheitliches Element zu besitzen. Das Sternbanner auf diesem letzten, die nordamerikanische Schutzherrschaft auf Cuba erhaltenden seit 1898, steht den westindischen Besitz der europäischen Kolonialmächte und Spanien war geographisch der kleinste dieser Staaten, Dänemark, ab der Reihe. Jene 1867 abgeschlossenen Verhandlungen wurden wieder aufgenommen und haben im diesjährigen Februar zum Abschluß geführt. Aber die Bedingungen zeigen jetzt freilich ein anderes Gesicht als vor einem reichlichen Dreißigjahr. Damals sollte Nordamerika für die Inseln St. Thomas und St. John sieben Millionen Dollars zahlen, jezt nur fünf und dafür die dritte und wichtigste der Inseln hinzu bekommen, St. Croix. Zum Vergleich der dänischen Inseln mit den skandinavischen Ländern liegt demnach ein Anlaß wenigstens nicht unmittelbar vor.

Ueber die größere oder geringere Kolonialfähigkeitsfähigkeit der europäischen Nationen sind gelegentlich Meinungsverschiedenheiten laut geworden, an erster Stelle zwischen Deutschen und Engländern. Von den Franzosen hat man auf diesem Felde weniger vernommen und gar nichts von den Dänen. Nach dem Verlust der Überseegebiete fingen die Altonaer Journalen über die kopenhagener Minderkraft an, und einen fast 50jährigen Verfassungsfreier scheint auf der Teilnahme der nordischen Sagenwelt erst jezt ein wenigstens leidlicher Zustand folgen zu wollen; den den Hördern gravitiert die Meinungsmeinung zum Teil nach Norwegen und zum Teil nach Schweden. Dieses besondere Regierungsgestalt der kopenhagener Bureaukratie hat auch Dänisch-Westindien zu erfahren gehabt. Der Niedergang der Inselwelt im westindischen Meerbusen ist allgemein, aber auf den dänischen Inseln bröckelt er einen besonders grotesken Charakter, grade wegen der kleinen Verhältnisse. 28 Quadratkilometer und 30 000 Einwohner beanspruchen einen pompöser beistellenden Gouverneur und ein vierzehntausend europäischer Soldaten, die beiläufig im Unterschied von den „rückenfreien“ Regimen unter dem spanischen Rohr stehen und in Folge dieser Disziplin und der dadurch verstärkten Trunkucht eine sehr große Stolzlichkeit aufweisen. Die wenigen weißen Stövchen der Kolonie leben in behaglichem inneren Dasein, und speziell das Verhältnis zwischen dem aus alten Militärkavalieren ausgewählten königlichen Gouverneur und den zwei Kolonialräthen der größeren Inseln St. Thomas und St. Croix ist äußerst schief. Dabei erheben die drei Inseln Zoll von einander, und die 75 Km. des Seeweges zwischen den beiden größeren Inseln werden von einem früheren Sklavenschiff mit dem ehrwürdigen Geburtsdatum 1700 zurückgelegt. Zu dem Verlagen der Regierarbeit laufen Naturereignisse, die die Inseln veröden, Erdbeben und Orkane. St. Jean mit seinen etwa 1000 Regern fabriziert etwas Volksleide. St. Croix ist über die Hälfte unland; in ganz wenigen Küstentrichen von St. Thomas gedeiht Landwirtschaft. Die alte französische dänische Pflanzerskizzenkarte ist ruiniert, und die überwiegend transatlantische Konsumkraft hat längt den Übergang an die große Union angelehrt. Auch der vormalige blühende Hafen von St. Thomas ist gegen früher verödet, da der europäisch-amerikanische Verkehr sich unmittelbar gehalten hat, doch verläßt der Hafen noch immer einige Dampfer, besonders hamburgischer Dampfer.

Kopenhagener Versuche zur Hebung des wirtschaftlichen Lebens auf den Inseln sind wiederholt vergebens angestellt worden und würden jezt jedenfalls zu spät kommen, schon weil einem Aufschwung der ver-

schollenen Zuckerproduktion die hohen Zölle auf den benachbarten ganz oder halb amerikanischen Inseln entgegenstehen müßten. Eigentlich ist aber verquält die Angelegenheit dieser Antillen mit der dänischen Agitation in den schleswighischen Grenzdistrikten. Man hat dem dortigen Landvolk einen wüsten Eintauch seiner Heimat von Deutschland gegen jene Inseln eingegeben, da auch der dänisch gekannte Teil dieser Bevölkerung einen neuen Krieg von Schleswig auf das Kennecke perhorrezt für diesen politischen Dummheit ist der letzte Kaufhandel natürlich ein vernünftiger Schlag gewesen. Der kopenhagener Chauvinismus verlangt deshalb vor dem Verlust der Antillen auf ihnen die Volksabstimmung, mit dem lehrreichen Argument, daß man eine solche Abstimmung nicht für Schleswig verlangen könne, wenn man Westindien ohne ein derartiges Suffragium abtreibe. Eine recht schmeichelehafte Gleichstellung der sonst so verherrlichten Schleswiger mit den Antillenneigern. Die Genehmigung des abstimmschließenden Verlaufs durch die erdrückende Mehrheit des dänischen Volkstages ist indes sicher, und die kleine fröndende Landstingulmajorität wird sich die Verwerfung des Vertrags voranschaulich sehr ernsthaft überlegen. Diese Antillen haben ein stetig zunehmendes Defizit von jezt 700 000 Kronen, die kopenhagener Staatskasse ist durch die halbbootsendete hauptstädtische Beilegung erschöpft. Andererseits sind die Antillen für Nordamerika jezt 1897 schon jezt beträchtlich wohlfeiler geworden und können später im Preise noch weit mehr sinken, eventuell bis auf nichts. Dem Großvater des Jaren wird Niemand etwas mit Gewalt nehmen wollen, aber er zählt fast 84 Jahre, und sein 50jähriger Sohn genießt natürlich bei den wichtigen dänischen Verwandten nicht die Beliebtheit oder das Ansehen des ersten königlichen Ostindien-Blutsaugers, nicht an der Rema und vielleicht noch weniger an der Thematik. Auch würden dem abermaligen Scheitern des Verkaufs sofort auf den Inseln unaufhörliche Streitigkeiten zwischen den amerikanischen gesonnenen Kolonialräthen und dem Gouverneur folgen; den Regern allerdings hat man durch die behauptete eventuelle Wiederkehr der Sklaverei heftigste Sympathien für den Verbleib bei Dänemark eingegeben.

Die Antillengruppe erlebte auch einen Aufstand der Barbigen so spät wie 1878; St. Croix wurde gänzlich verwüstet und die Pflanzungen massenhaft niedergebrannt; an der Spitze der Erhebung stand ein „König“ mit rohem Generalrath und langem Federbusch, aber nach baldigem Scheitern wurde er erschossen. Die Vergangenheit der Inseln ist auch sonst sehr wohlfeil gewesen. Columbus ließ 1492, da sie aber kein Gold hatten, kummerte man sich nicht um sie;

*) Wie wir im Mittagsblatt aus Kopenhagen telegraphisch mitteilen, wurde der Verkauf der Inseln an die Vereinigten Staaten vom Volksting mit großer Mehrheit genehmigt.

einer ruhigen Klarheit und einer überzeugenden Wärme, die man dem sonst nicht eben glücklichen Redner kaum zugebilligt hätte, von dem englischen Entgegenkommen gegenüber dem Vortrags- hilfsbund berichtet und daran die gewöhnliche zeitgemäße Mahnung knüpft, den übertriebenen Engländerhaß nicht zu übertreiben, geht durch das Haus, wo häufig genug nur „heimathspolitisch“ nach Diederich-Bahnschen Rezepten — „gedroschen“ wird, sogar ein ernster, hochpolitischer Zug. — Nach diesem Ausflug in das Gebiet internationaler Beziehungen, legte man mit ungeschwächten Kräften die Klavierarbeit fort, die man seit bald acht Tagen in der Prinz-Albrechts-Säle nun schon pflegt: man unterhält sich mit Sonne und Winterzeit über die „Kulturfragen des preussischen Volkes“. Und zwar beim Kapitel „Universitäts- taten“. Der Pole v. Rigerstki nahm sich der polnischen Studentenverbindungen an, die er als harmlose Kneiperverbände schilderte; Prof. Dr. Friedberg berührte die Auflösung des sozial- wissenschaftlichen Studentenvereins an der Berliner Universität, wo anscheinend von beiden Seiten Fehler gemacht wurden. Und schließlich kam man zu der Forderung für die Bonner Altakademi- litten, die im Vorjahre abgeschlagen worden war, weil die Kon- servativen gar zu gehoramt dem Centrum Heeresfolge leisteten. Heuer standen aber eynliche Konserervative widerständig gegen ihren Führer v. Vinburg-Stirum auf und so ward die Regierungs- vorlage per tota dissimulata rerum gerettet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. März. (Eine allgemeine deutsche Schulstatistik) soll im Jahre 1904 veranstaltet werden. Diese soll sich hauptsächlich auf die Zahl der im Deutschen Reich vorhandenen Schulen aller Art, Lehrer und Schüler, auf die Zahl der sogenannten Analphabeten, auf die Lehrerbesoldungen, die Staatsausgaben für das Schulwesen überhaupt und für die einzelnen Schulstellen im Durchschnitt und auf den Kopf der Bevölkerung und ähnliche auf das Schulwesen bezügliche Fragen erstrecken. Bisher hat es an einer solchen offiziellen deutschen Schulstatistik gefehlt, und dieser Mangel ist nicht nur in den engsten Kreisen, sondern auch darüber hinaus oft genug empfunden worden. Die Vorarbeiten für diese Statistik sind bereits begonnen worden.

Ausland.

* Frankreich. (Zu Soubeils russischer Reise.) Der „Temp“ bestätigt die Nachricht, daß der Viceadmiral Roustan, Hafenpräsident von Brest, das Kommando der Flottenabteilung übernehmen wird, die den Präsidenten der Republik nach Rußland bringen soll. Admiral Roustan ist einer der jüngsten französischen Vizeadmirale; während des letzten Aufstieges des russischen Kaiserpaars in Frankreich war er der Kaiserin Alexandra beigegeben. Die Flottenabteilung, die er zu befehligen hat, wird aus dem Panzerkreuzer Montcalm, der sich demnächst von Toulon nach Brest begeben wird, und dem Kreuzer Guichen, der seit Kurzem aus China zurück ist, und einem Segentorpedo bestehen. Admiral Roustan, von dem es heißt, er werde als persona gratissima bei den russischen Hofgesellschaften den Präsidenten der Republik begleiten soll auf den Wunsch des Königs Edward VII. dazu aufsehen sein, die französische Regierung bei den Krönungsfesten in London zu treten.

* Großbritannien. (Die Stimmung in London) spiegelt folgende Meldung wieder: „Die Befürzung und Aufregung, die Lord Kitchener's Meldung über die Niederlage und Gefangenahme Lord Methuens in allen Volksschichten hervorgerufen hat, läßt sich kaum beschreiben, allgemein wird die Ansicht ausgebreitet, daß seit Colenso und Magersfontein den britischen Waffen kein so ernstlicher Schlag zugefügt worden sei.“ — Aus dem Lebensgang Lord Methuens wird noch folgendes mitgeteilt: Paul Sandford Methuen wurde am 1. September 1845 geboren, steht also jetzt im 57. Lebensjahre. Mit 10 Jahren war er Leutnant bei den Scots Guards, einem der vornehmsten schottischen Regimenter. 1869 erhielt Methuen im Burenkrieg den Oberbefehl über eine Division mit der Aufgabe, das damals von den Buren hart bedrängte Kimberley zu entsetzen. Er verdrängte zwar unter großen eigenen Verlusten die Buren am 22. und 23. November aus ihren Stellungen bei Belmont und Graspan, vermochte aber den Übergang über den Modderfluß nicht zu erzwingen und erlitt endlich bei einem neuen Vorstoß am 11. Dezember bei Magersfontein gegen Erwahn eine schwere Niederlage, bei der er selbst verwundet wurde. Am 4. April gelang es ihm, mit fünfzähliger Uebermacht bei Boschof das kleine Kommando des französischen Obersten de Willebois-Mareuil nach tapferster Gegenwehr zu vernichten; er selbst wurde aber bald darauf, am 20. April, von Delareu bei Jwaritfontein angegriffen und zurückgeschlagen. Am 7. Juni 1900 wurde er am Rhinosterfluß sehr empfindlich geschlagen. Im Juli warf Methuen die Buren bei Oisfontein (nordlich von Pretoria) und befreite das von ihnen eingeschlossene

Musenburg; im August 1900 befehligte er sich an den vergeblichen Versuchen, die Weiße am Vaalkloof einzutreffen. Seitdem war sein Name immer seltener genannt worden, bis ihn jetzt sein Geschick ereilt hat. Lord Methuen ist nachher im Kommando nach Südafrika und diesem im Range überlegen. Auch in Berlin ist Lord Methuen eine wohlbekannte Persönlichkeit, er war von 1877—1881 britischer Militärattaché in der Reichshauptstadt. Delareu ließ Kitchener mitteilen, daß er Methuen als Geisel für die Freilassung Krüginers zurückhalten werde.

* Montenegro. (Zur Verlobung des Prinzen Mirko) meldet man dem „Kor.“, daß aus Belgrad: Das ist das Ergebnis sorgfältiger Vorbereitungen. Fürst Konstantinowitsch bezieht verlobende Vorzüge. Sie ist eine liebliche Erscheinung; ihr Vater, der Oberst Konstantinowitsch ist Serbe, obwohl ihm diese Eigenschaft gelegentlich von Belgrad aus abgesprochen und er als Rumäne charakterisiert wurde und er ist — reich, ein Umstand, den man in Genuß recht sehr zu schätzen weiß. Er ist ferner von Mutterseite her ein Vetter des Königs Alexander, der das Haus Obrenowitsch vorläufig noch als letzter Ausläufer männlicher Linie repräsentiert. Fürst Nicolaus von Montenegro hat in Petersburg erfahren, daß seine eigene Kandidatur in Belgrad keine Chancen hat. Für seinen Schwiegersohn, den Fürsten Karagorgiewitsch bezieht er zu wenig Sympathie, um dessen Geschäfte zu fördern, und so möchte er gern für seinen zweiten Sohn, den Prinzen Mirko, einen Zukunftsstern zimmern. Durch seinen Minister Dubowitsch hat er dieser Tage eine „nationale Verlobung“ zwischen den Brüdern in Belgrad proklamieren lassen und dem Königspaar die Versicherung erteilt, daß er nichts gegen Alexander und Draga plane. Daraufhin hat er den vom Oberst Konstantinowitsch geforderten Consens des „Hamilienoberhauptes“ zur Ehe erlangt und sich bereit, die Konsequenzen zu ziehen. Prinz Mirko ist ein schöner, lebhafter, junger Mann, wohl geeignet, sich beliebt zu machen. Ob die Spekulation völlig glückt, wird die Zeit lehren.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 12. März 1902.

Zur Fortbildungsschulfrage

gehen und folgende zwei Ansichten an. Das Eingekleidete in der Samstagsnummer der „Neuen Bad.“ „Anbegehrt“ kommt hoffentlich nicht aus der Feder eines Kaufmannes; ich könnte mich sonst eines Gefühls der Bekämpfung nicht erwehren, da ich als selbstständiger Geschäftsmann von der Notwendigkeit der zu errichtenden Fortbildungsschule mich von Joli zu Joli mehr überzeugen lassen muß. Welcher Art sind denn die Arbeitskräfte, die sich und oft als Gelehrten anbieten? Kommen verfügen sie über die notwendigen Kenntnisse ihres Berufes. Soll das so fort gehen, sollen wir uns mit ungenügend ausgebildetem Personal stets herumplagen müssen, wie es mit leider Gottes in den letzten Jahren erging? Ich freute mich über den Vorschlag unserer Oberbürgermeister, hier eine kaufmännische Handelsschule zu errichten, ich freute mich auch über den Beschluß des Stadtraths und würde mich freuen, wenn man die letzte Fassung, der Bürgerausschuß, ebenso weitgehend befehligen würde. Ich habe in meinen jüngsten Jahren gesehen, wie in Braunschweig und in Sachsen glänzende Resultate aus den obligatorischen Fortbildungsschulen mit ins Leben der einzelnen Schüler hinausgenommen wurden, so daß ich auch unserer Handels- schule mit den Gliedern ihres Handels ein Gleiches wünsche. Warum beklagt man sich, den Beamten durch ein reichlich vor- gerichtetes Maß an Wissen, den Lehrern durch Fortbildungen u. s. w. die Felle zu lachen, denen sie guttoben müssen, warum bietet man den gemeinsten Arbeitern eine sachgemäße Fortbildung? Weil man es im Interesse der Allgemeinheit weiß, daß es für ein Kulturvolk nichts Anderes geben kann, als möglichst reiches Fachwissen. Wie beklagen und in steigendem Maße am Weltmarkt. Sollte man da nicht meinen, daß der deutsche Kaufmann zuerst mit der Mög- lichkeit bedacht wird, zur glänzenden Durchführung des Wettbewerbs auf dem Weltmarkt mit dem nötigen Wissen ausgerüstet zugetreten? Sicher! Das Weib das wir dafür ausgeben, trägt reichlich Rinsen. Verlorenes Jahr hat ein angesehener Mitglied der hiesigen Handelskammer gegen die Beschränkung protestieren lassen, die unsern Handel durch die Zollvorlage eintürme. Ich richte jetzt ganz besonders mein Auge auf ihn in der Hoffnung und sicheren Erwartung, daß er für sein Weib jetzt mit der Wucht seiner Person für die Fortbildungsschule eintritt und dadurch mit der That beweist, daß er wirklich jede Schranke, die einer geachteten Entlohnung des Handels entgegensteht, niederlegen gerne bereit ist und unsern Handel auch die Führung führen hilft. Als Rhodus, die salta! Ein anderer Einsender möchte den Termin für das Inkraft- treten der Vorlage hinausschieben lassen. Wozu denn? Je eher desto besser. Was gut ist, kann nie früh genug kommen. Die Fort- bildungsschule ist eine Wohlthat für uns Weingüter und ebenso für unsere jungen Leute, deren Erziehung und Ausbildung unan- wendbar ist. Möge der Bürgerausschuß die Erwartungen, die ich und meine mir bekannten Kollegen auf ihn setzen, erfüllen.

Ein Prinzipal.

dem von Max und dem Roubre als Vorbild diente, brach am Freitag Abend, wie schon gemeldet, nach 9 Uhr Feuer aus. Es wurde zuerst in einem Seitenlager des zweiten Stockwerkes bemerkt, wo die Angestellten zum Glück noch mit Schreien beschäftigt waren und Hilfe herbeirufen konnten. Der Prinzipal erkannte sogleich den Umfang der Gefahr, er tastete im dunklen Rauch nach seinen Büchern, konnte vier von sieben noch finden und warf sie zum Fenster hinaus auf die Straße. Obwohl der Abenddunst still war, griff das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich, und dies war wohl zu der Entstehung des Gedächtnisses geführt haben, es habe sich aus fünf Decken zugleich entwickelt, folglich sei Brandstiftung zu vermuthen. Wahrscheinlicher ist es aber, daß die wahre Ursache in einem Fehler in den Leitungsdraht der elektrischen Leuchtein- richtung liegt, wodurch die in der Nähe aufgestellten leichteren Seiden- stoffe Feuer fingen. Bald stand das ganze große Gebäude in Flammen und die Gefahr schien auch für die anstehenden Häuser der Rur d'Alles so groß zu sein, daß sie von ihren Bewohnern ver- lassen wurden. Die Pressen des Erdgeschosses konnten nicht mehr be- nutzt werden und die herbeigerufenen Weibmannschaft mußte die Bewohner der oberen Stockwerke mit Hilfe ihrer Leitern herunterholen. Die Familie des Abgeordneten Reuter, die im fünften Stocke ein- gemietet war, rettete sich, indem sie von ihrem Balkon auf das Dach des anstehenden Hauses (Nr. 170 der Rur d'Alles) stieg und durch die Dachkammer mit Hilfe des dortigen Mannes gelangte. Eine das gleiche Stockwerk bewohnende Familie ließ sich durch die Feuerleiter ins Freie bringen. Dabei wurde eine alte Frau hergefallen, weil sie zuerst bei ihren Nachbarn Reuter ein Unter- kommen gesucht hatte, und ihre Kinder glaubten, sie sei dort ge- blieben. Gestern Vormittag fand man ihre verbleibende Leiche in einem Postkammer. Erst scheint kein Menschenleben verloren gegangen zu sein; ein junger Mann, der aus einem Fenster des zweiten Stockes sprang, liegt im Hospital, aber sein Zustand ist, wie man aus

Schulgeld an der Handelsfortbildungsschule.

Es wird uns geschrieben:

Es erregt mich die Fortschritt der Zeit in der Erlangung des Diploms über das kaufmännische Bildungswesen, das die das am nächsten Donnerstag den Bürgerausschuß beschließen wird — von einer starken Dosis sozialpolitischer Rücksichtbarkeit hat man sich bei der Redaktion derselben doch wieder nicht losmachen können. § 10 bestimmt: „Das Schulgeld wird vom Lehrling, bezw. Lehrling- eltern, meldest berechnung ist, den Lehrling- eltern vom Schuler oder dessen Vorfahren zu be- tragen.“ Ja, fragen wir uns, worauf stützt sich denn dieses Recht der Abforderung, das hier gefordert werden will? Der Lehrling hat nach dem Handelsgelehrten die Verpflichtung, den Lehrling zu einem perfekten Kaufmann heranzubilden, sowohl die Art und der Umfang des Geschäftes die Möglichkeit hierzu gewährt, auf das Können und Wollen des Lehrlings kommt es dabei nicht an, denn mein Geld und Zeit zur Unterweisung der Lehrlings steht, soll ich eben keine nehmen. Wird diese Forderung nun von Seiten aller Lehrlinge genügt? Wir müssen diese Frage leider für den größeren Theil verneinen. Wie in den technischen Gewerben, so auch im Handel, ist der praktische Geschäftsbetrieb allein für die Ausbildung der Lehrlinge unzulänglich. Die Ergänzung derselben durch den Unterricht in der Fachschule ist zur unabweislichen Notwendigkeit geworden. Gerade darauf beruht in der unteren Be- grenzung, gleichviel welcher politischen Färbung, so ungenügend im- partialische Forderung nach Gewerbeschulen, Handelschulen und dergl. In aber der Unterricht in der Fachlichen Fortbildungsschule ein so unentbehrlicher Bestandteil der Lehrlingsausbildung, so hat man der Lehrling die Kosten derselben zu tragen, sondern der Lehrling, der mit der Freigabe der Schulzeit und mit der Zahlung des Schul- geldes nur einen Theil der geforderten Pfllichten gegen den Lehrling erfüllt.

Aber auch abgesehen davon ist es sozialpolitisch widersinnig, daß der Schulgelddrucker von den harten Schultern des Prinzipals, auf die in der Regel recht schwachen Schultern der Eltern des Lehrlings abgewälzt.

Wie sind deshalb der Meinung, daß der eben citierte Satz, wenigstens in Bezug auf die Lehrlinge, unbedingt fallen, der Prinzipal also verpflichtet sein müßte, das von ihm bezahlte Schulgeld auf sich zu behalten, und wissen und deshalb eins mit der gesam- ten unselbstständigen Kaufmannschaft Manheim, wenn wir den Lehrlingen Wunsch ausdrücken, es möchte in der morgigen Bürger- ausschußsitzung der Antrag eingebracht werden, daß das Aus- forderungsbrecht des Prinzipals beseitigt werde.

In unserem größten Entzücken lesen wir aber, daß in der gestrigen Versammlung der zur Handelskammerwahl Berechtigten nicht etwa die Aufhebung der beantragten Klausel, sondern gerade im Gegentheil eine Bestimmung verlangt wurde, wonach das Schul- geld direkt von den Eltern der Lehrlinge zu erheben ist, und daß dieses unangenehme Verlangen von einer Persönlichkeit nach- drücklich vertreten worden ist, welche man sonst immer in den besten Reihen des sozialen, geistigen, wirtschaftlichen Fortschritts zu finden gewohnt war. Aus dem Abstimmungsergebnisse oberdient geht hervor, daß diese unbillige und ungerechte Forderung selbst in der aus lauter Weingütern zusammengesetzten Versammlung keine ungetheilte Zustimmung fand.

Um so sicherer darf darauf gehofft werden, daß sich in der morgigen Bürgerausschußsitzung für einen in unserem Sinne ein- gebrachten Antrag eine bedeutende Majorität ergeben werde.

* Der erste Bezirkstag des oberbayerischen Bezirksvereins des deutschen Technikerbundes fand dieser Tage in Karlsruhe statt. Der erste Vorsitzende, Architekt Rud. Müller-Karlshausen, eröffnete die Verhandlungen mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Ab- delegierten. Geschieden waren von Vereinen, welche dem Verbande an- gehören, die Vertreter und Mitglieder der technischen Vereine des Freiburg, Ludwigschafen, Mannheim, Wiesbaden, Straßburg und Karlsruhe, ferner Einzelmitglieder aus Rothenfels und Hofen- heim. Am Laufe der Verhandlungen wurden als Delegierte zum nächsten diesjährigen Verbandstag in Dortmund die Herren Archi- tect St. Müller-Karlshausen und technischer Assistent B. Wagnel- Straßburg, erster Schriftführer, gewählt. Es gelangten dann tech- nische und Vermessungsingenieure zur Erwählung, ferner kam ein An- trag des technischen Vereins Mannheim zur Annahme.

* Vom Vorstand des Vereins für Feuerbehaftung wird uns geschrieben: Nach dem Vortrag, welchen Herr Dr. A. Weigt aus Mannheim vor einigen Wochen bei uns hielt, hat sich die Redaktion des hiesigen Centrumsblattes bemüht, den Referenten gleichsam insamt anzuhören, weil derselbe sich erlaubt hatte, den nicht mehr ganz unbekannten Fall Solva-Taronea zu erwähnen und so darzustellen, wie er seiner Zeit in fast allen Wiener Tageszeitungen dargestellt worden ist, ohne daß die hiesige Presse Widerspruch dagegen erhebt. Danach soll im Jahre 1898 in Venedig bei Wien ein Ati- meister a. D. Graf Eugen Solva-Taronea, welcher glän- diger Kavalier und zugleich überaus geistiger An- hänger der Feuerbehaftung war, und vermochte sein Vermögen von ca. 25 000 Gulden dem Orden der Sternbergischen Brüder in Wien unter der Bedingung, daß seine Leiche nach ver- richteter Einsegnung von einem Mitglied dieses Ordens nach Genua verbracht und dort durch Feuer behaftet werde, sowie daß seine Asche von dem dort. Ordensbruder nach Wien zurückgebracht und daselbst in der Conventskirche des Ordens aufbewahrt werde. Diese Be- dingungen seien dann auch pünktlich erfüllt worden. Diese Dar- stellung bezeichnete das hiesige Centrumsblatt als ein „Geschichte- chen“, an das Herr Dr. Weigt wohl selbst nicht glaubte, und an das nur so viel mehr sei, daß eine Leiche endlich eingeseigt wurde, 14 nachher verbrannt worden ist. Alles Uebrige sei das Gegenbild der

Variis geschrieben wird, kein hoffnungsvoller. Gegen Mitternacht war man des Feuers Meister. Allein die Weibmannschaft war gefahren noch den ganzen Tag auf der Unglücksstätte. Der Schaden wird auf 15 Millionen veranschlagt.

— Die Affäre des früheren „Kritiken“-Redakteurs Otto scheint ausgehen zu wollen wie das Donnerger Schießen. Nachdem es zu- nächst hieß, daß Otto, der in Antikritiken eine führende Rolle spielte, sich ganz erhebliche Unterschlagungen habe zu Schulden kom- men lassen und insbesondere das von ihm in Antikritiken a. M. begründete Kritikerklein durch seine Handlungsweise an den Rand des Bankrotts gebracht worden sei, sind die erhobenen Anklagen in- zwischen so zusammengekrummt, daß das Verfahren gegen Otto demnach eingestellt werden wird und allenfalls eine Einstellung des „Kritik“-Verlages gegen Otto übrig bleibt. Schon bevor dieser Aus- gang der f. Z. sensationell aufgeschauelten Affäre abgesehen war, hatte Otto gegen 48 deutsche Zeitungen, welche von den aus- gelassenen Verleumdungen Notiz genommen hatten, die Reichs-Post- rengen Verleumdung angeklagt. Eine Reihe dieser Klagen hat sich dadurch erledigt, daß die duplizierten Redaktionen Otto eine Jurid- wahne der Verleumdungen zugestanden haben. Einen ähnlichen Verlauf nahmen auch die übrigen noch schwebenden Prozesse. Gleich- zeitig wird bekannt, daß die zwischen Otto und dem gegenwärtigen Berliner „Wintergarten“ schwebenden Prozesse eine friedliche Be- leugung erfahren sollen. Bekanntlich hatte Otto gegen Herrn Dr. W. bezw. die Redakteur seiner von ziemlich bedrückten jungen We- chen gestellten „lebenden Bilder“ eine seinem Barrikaden-Zeltlager ähnliche Campagne entfesselt, die in der Folge innerhalb der Antikritiken eine tiefgehende Erregung und eine Scheidung zwischen Freunden und Gegnern der weiblichen Schamanninnen auf den Sozialitätenbühnen herbeigeführt hat. Der aus der Redaktion des „Kritik“ ausgeschiedene Otto soll die Absicht haben, demnach selbst ein Variete-Theater zu eröffnen.

Tagesneuigkeiten.

— Großfeuer in Paris. An der Ecke der Rue Montmartre und der Rue d'Alsace, in dem Hause, wo das erste große Mode- manufakturgeschäft einzugewandert war, die Rue de Paris, meinte

Ausgang aus den Civilstandsregistern der Stadt Ludwigshafen.

Verheiratete:
27. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
28. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
29. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

1. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
2. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
3. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
4. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
5. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

2. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
3. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
4. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
5. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

3. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
4. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
5. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

4. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
5. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

5. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

6. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

7. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
8. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
9. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.
10. Karl Weber, Maurer und Anna Weimann.

Verein der Hundefreunde E.V. Mannheim

Vereinslokal: Landstrasse, oberer Teil, D 5, 3.
Mitglieder-Zusammenkunft jeden Freitag Abend 8 Uhr
Vereinsbeitrag Mk. 5.— jährlich.
Der Verein veranstaltet Vorträge, Hundeführungen und Vorlesungen von Koffelhunden.

6.—8. Juni 1902 II. große internationale Ausstellung
von Hunden aller Rassen mit Auszahlung hoher Geldpreise.
Ausstellungsort: Städtischer Schlachthof und Viehhof.
Anmeldungen von Hunden sind an den Verein zu richten.

Familie Wespin-Stiftung, Mannheim.

Waisenhaus für Knaben.

Aufseher u. Schuhmacher gesucht.

Die Stelle eines Aufsehers, der dem Schuhmacher-gewerbe angehört und ledig sein muß, sowie nach Abschluß der Ausbildung in der Schuhmacherei, ist auf 1. April d. J. in die-
seitiger Anstalt neu zu besetzen.
Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung der Wespin-stiftung, Seidenstrasse 45, an welche auch die Bewerbungen zu richten sind.

Kaufmännischer Verein

Mannheim. E. V.

Donnerstag, den 13. März 1902, Abends 8¹/₂ Uhr
im Stadtparksaal

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Franz von Sietz, Berlin,

Die Kriminalität des Weibes.

Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à M. 1.50
in unserem Bureau, in der Hofmüllerei-Handlung A.
Ferd. Becker, in der Wollfaltenhandlung Th. Schuler,
in der Buchhandlung von Brodloff & Schwalbe hier,
sowie in der Baumgartner'schen Buchhandlung in
Ludwigshafen a. Rhein zu haben.

Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzuzeigen.
(Die Tageskarten abzugeben.)

Die Saaltüren werden punkt 8¹/₂ Uhr geschlossen.

Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Kinder sind vom Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Krankenkasse

des

Kaufmännischen Vereins zu Mannheim

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Mittwoch, den 26. März 1902, Abends 8¹/₂ Uhr
im Lokale des Kaufmännischen Vereins

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Bericht der Revisoren.
3. Renouveau des Vorstands und der Revisoren.

Mannheim, den 12. März 1902.

Der Vorstand.

HERMANN BAUER
F. 2.99
TAPETEN
LINCRUSTA LINDEUM
TROCKENSTUCK
TELEPH. 956

Frau Minna Mulsow-Frey

Dentistin

M 2, 15a Mannheim M 2, 15a.

Atelier für Zahnheilkunde.

Damen- und Kinderpraxis.

PARIS 1900 • LONDON 1901

Ist es möglich?

Der Mann hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Ja! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Nein! Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt. Er hat sich geirrt.

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten jeden Montag und Freitag
von 1/6 bis 1/8 Uhr

Frauen und Mädchen unentgeltlich Nath und Auskunft

in Rechts- und anderen Angelegenheiten von den
Frauen des Vereins Rechtschutzhilfe für
Frauen und Mädchen

Morgen Donnerstag:

Großes

Schlachtfest

wozu höflich einladet:

W. Grässer,

25 Mittelstr. 25.

Wasserheilanstalt Bergzabern

(Rheinsplatz)

Sanatorium für Kranke und Erholungsbedürftige

Dr. med. Rud. Uhl.

Nähere Auskunft
kostenlos durch die Direktion
Rech. Pfaff.

Virtu. Lsg. — Das gute Jahr gefeiert.

RollalOUSIE- und Flachpulte

sind die elegantesten u.
praktischsten Schreib-
tische, vereinigen
Schreib- u. Registri-
tur, bilden eine Stiege
für jedes Bureau und
Herrschenszimmer, außer-
gewöhnlich billigen Preisen
bei

G 3, 19 Daniel Aberle G 3, 19.

Spezialität:

Comptoir- und Laden-Einrichtungen.

Hochfeine naturall

Gebr. Kaffee's

à Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80,
sowie Schokolade

Rohe Kaffee's, große Auswahl,
von über 20 Sorten

empfehlen

Sonja Rohert, R 1, 1, am Markt.

in allen Sorten und sonstigen Brennmaterialien in nur
besten Qualitäten liefert zu billigen Preisen

Bureau Friedrich Hager, Telefon

B 6, 22a Kohlenhandlung. Nr. 667.

in bekannter feinsten Qualität

empfehlen:

Gg. Diehl, G 2, 8.

Jr. Becker, D 4, 1.

J. G. Volz, N 4, 22.

Gebrüder Ebert, G 3, 14

sowie die

Gabriel K 3, 3.

Telephon 2409 — Gegründet 1871.

Bayrisches Exportbier

anerkannt hochfeine Qualität,

empfehlen zu mässigen Preisen

Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. (Bayern.)

früchtige Vertreter unter günstigen

Bedingungen gesucht.

Urin-Untersuchung

auf Zucker und Eiweiß, à 1 Mark.

Drogerie z. Waldhorn, D 3, 1.

E. Gummich, approb. Apotheker.

Hypotheken-Gelder

à 4¹/₂ p. 100, nach Preisen und antizip. Schätzung, ferner auf
gewerbliche Einrichtungsgegenstände

G. Kappes, Agent, T 6, 9.

Makulatur

10 Pfund 80 Pfg.

stets zu haben in der Expedition unserer Zeitung.

Wohnungsmittel

Miether-Verein

Mannheim, L 1, 2.

Vorstellung: 11—12 Uhr

am Nachm. für Nachfragen

Samstag: 11—12 Uhr

für Mitglieder unentgeltlich

für Nichtmitglieder nach

anderer möglicher Bezahlung

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Samstag: 11—12 Uhr

Röhl, Binner

B 7. 10 3 Ex. 100.
jein mbl. Sin

C 4, 8 8 Treppen, ein sch. mbl. Zimmer mit separatem Eingang per 1. Apr. zu vermieten. 2166

F 3, 10 Ein post mbl. S
loft an 2 Pers
in verm. Rah. Baden. 864

K 1. 10. 8. 2., ein glückl. u.
müßl. Sommer mit Witterung
zu einem besseren Herrn sofort
oder 1. April an Weibl. 1883

K1.12 + 3 r. i. v. 186

N 3. 2
0 4. 16

P 2, 45
2. St., 1 oder 2 gut möblierte
Zimmer, Loggia im parterre.

Q 2. 7 1. 2e, ein gut mal
Sim. 1. 2 Herren n
ad ohne End. in pers. 24

R 6, 17 i Ex v. mdt. Si
an dñj. Herrn r
n anl. [of. od. fadt. in v. 38]

R 7, 12 gut mod. Gumm
out 1. April zu vermied. 98

S 4, 6 2 Treppen, an
ausf. Bräulein,
möbl. Zimmer mit Pension

S6.28 ⁴Tr. mbl. 8 km an d. Ätna, 10. ob. 1. Fl. in Vermietung. 87

S 6, 43¹ Sig. möbl. 41
an Säuleln (on
ober später zu vermischen. 38
T 5 0 8. 51. frembl. mö

T6.25 2 Ex., (Kleingift),
Schleßsim. fol. zu om. 31

U 3, 12 1 Treppe, teilw. mit
Steinmetz mit feinem
Glas, an dem, durch die d. St.

U 6, 13 2 Tropfen, red.
Ringstrafe, id

U5 11 $\frac{2}{2}$ Ex. b. 1 g. m.

Richardson 24 St., r., m.

St. 15411. 3 Bim. an ein
 Gerin. Cant. 2 v. 3. 15. März.
 Bindennos. Rheinb. Cant.
 2 g. mdt. 3. sey Aug. 1. 1. v.

Quisenring 29 3 Treppen,
möbl. Zimmer
für beliebigen Herrn zu v. 30
4. Quersir. 12, II. Stod.

Wennerhofstr. 13 (gegenüber
dem Schloßgarten), 1. St.

Stöckgartenstr. 31 1. Etz.
Zimmer (Wohn- u. Schlafz.)

Zatterfallstr. 2
2 Treppen hoch, ein feines und
schönes Haus, an hell

Sonnenbühne 8,

Wendenhofstr. 6, 2. St., in
Wilhelmshafen im Verh. 8

1. 1. 1922
2. 2. 1922
3. 3. 1922
4. 4. 1922
5. 5. 1922
6. 6. 1922
7. 7. 1922
8. 8. 1922
9. 9. 1922
10. 10. 1922
11. 11. 1922
12. 12. 1922
13. 13. 1922
14. 14. 1922
15. 15. 1922
16. 16. 1922
17. 17. 1922
18. 18. 1922
19. 19. 1922
20. 20. 1922
21. 21. 1922
22. 22. 1922
23. 23. 1922
24. 24. 1922
25. 25. 1922
26. 26. 1922
27. 27. 1922
28. 28. 1922
29. 29. 1922
30. 30. 1922
31. 31. 1922
32. 32. 1922
33. 33. 1922
34. 34. 1922
35. 35. 1922
36. 36. 1922
37. 37. 1922
38. 38. 1922
39. 39. 1922
40. 40. 1922
41. 41. 1922
42. 42. 1922
43. 43. 1922
44. 44. 1922
45. 45. 1922
46. 46. 1922
47. 47. 1922
48. 48. 1922
49. 49. 1922
50. 50. 1922
51. 51. 1922
52. 52. 1922
53. 53. 1922
54. 54. 1922
55. 55. 1922
56. 56. 1922
57. 57. 1922
58. 58. 1922
59. 59. 1922
60. 60. 1922
61. 61. 1922
62. 62. 1922
63. 63. 1922
64. 64. 1922
65. 65. 1922
66. 66. 1922
67. 67. 1922
68. 68. 1922
69. 69. 1922
70. 70. 1922
71. 71. 1922
72. 72. 1922
73. 73. 1922
74. 74. 1922
75. 75. 1922
76. 76. 1922
77. 77. 1922
78. 78. 1922
79. 79. 1922
80. 80. 1922
81. 81. 1922
82. 82. 1922
83. 83. 1922
84. 84. 1922
85. 85. 1922
86. 86. 1922
87. 87. 1922
88. 88. 1922
89. 89. 1922
90. 90. 1922
91. 91. 1922
92. 92. 1922
93. 93. 1922
94. 94. 1922
95. 95. 1922
96. 96. 1922
97. 97. 1922
98. 98. 1922
99. 99. 1922
100. 100. 1922

ROB. SUMMER.
(Brau Fr. Edm. Berlin Wm
C 3, 10, 2 Tropfen.
Robl. Summer mit o

Ein möblirtes Zimmer
beim Herrn zu verm.
17619 Pläheres 31 No.

Qui miedl. Komet mit
Eingang in d. Nähe d. Planeten
Jovis zu sein.
9885. Tausendfüßige 7, 8

1 gut möbilities Zimmer
mit Balkon, an einen feinen
Herrn zu vermieten.
Näh. Collinistr. 10, 2. Etg.

Am 1. April sind 1 oboe
aus der Gemeinde zu ziehen

Dame zu vermieten.
 Höfliches Willkommen
 L. 15, 12, 4. St. rechts. 21

Edinijellen

Kost und Log

65.11 4 St. auf. ju
Blau, in Ros
Vogel gefacht.

1 U. 4 Mittags- u. Ab-
ends für denselben Herrn. 21
West. stillesse. Di nisse
finden gut. Selb. bill. Be-

1071 A. S. S. E. C.

Öffentliche Untersuchungs-Anstalt und chemische Versuchsstation
Dr. Bissinger u. Dr. Graff
 Amtliche Chemiker für verschiedene staatliche und städtische Behörden
D 1, 3. Mannheim D 1, 3.
Analysen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie
 u. v. v.
 Chemikalien und Rohprodukte aller Art, von Gesteinsproben, Metallen, Baumaterialien, Asphalten, Leinwand, Papier, Holz, Mineral- und Gesteinsproben, Fetten und Ölen, Tinten, Zündmitteln und Feuerwerksstoffen, Cellulose, Trinitrotoluol, Sprengstoffen, von Spezialitäten (Spezialanalysen), von Glycerin und vergifteten Substanzen u. v. v.
Untersuchungen u. Begutachtung von Nahrungs- u. Genussmitteln
 insbesondere von Wein, ferner von Milch, Brot, Butter, Speiseeis, Obst, Gemüse, Getreide u. v. v.
Eingehende und sachgemäße Untersuchung von
Harn, von Secreten der Harnwege, von Auswurf (bei Lungenerkrankungen), von Blut u. A.

Gestützt durch das gesunde Urteil des Publikums nimmt Sunlight Seife den ersten Rang als Wasch- u. Haushaltsseife ein.
Sunlight Seife
 Nach Vorschrift angewendet vereinfacht sie die Arbeit und verlängert die Haltbarkeit der Wäsche, da bei ihrer grossen Reinigungskraft der schädliche Sodazusatz überflüssig ist.
 Ein Versuch überzeugt.

Anzeigen aller Art:
 Gesuche und Angebote von Stellen.
 Theilhaber- und Kapitalgesuche.
 Gesuche von Agenten etc.
 An- und Verkaufsanzeigen
 Erzeugen unter strengster Disziplin und zu Original-Preisen
Haasenstein & Vogler, A.-G.
 & 2, 18, 1 Treppe.
 Bewährteste Anzeigengattung auf Grund langjähriger Erfahrung.
 Hohes Rabatt.
 Ausstellung von Reklamen gegen Style.

Vorzugspreise
 der Firma
Johannes Florig
 Colonial- u. Delikatessenhdlg.,
Mannheim.
 21468 Mittelstr. 10.
 Cacao, geb., per Pfund 90 Pf., 1 M., 1,20 M.
 Cichorie rotte, p. Pf. 22 Pf.
 Thee, pr. Pf. 1,60 M.
 Chocolate Riegel per Pfund 90 Pf.
 Cacao, pr. Pf. 1,50 M.
 Vanille, per Stange 10 und 18 Pf.
Erbsen
 in Dof. fr. 2 Pf. Dof. 39 Pf.
 dto. 1 " 20 "
 Junge Schnittbohnen 2 Pf. Dof. 29 Pf.
 1 " 17 "
 Sauerkraut Ia. pr. Pf. 7 Pf.
 Senti. Gläser pr. St. 17 Pf.
 " in 10 Pf. Gläser einern pr. St. 1,80 M.
 Ia. Kornseif. pr. Pf. 24 Pf.
 Citronen pr. St. 6 Pf.
 Ia. Mandeln pr. Pf. 85 Pf.
 Corinthen pr. Pf. 25 und 30 Pf.
 Haselnüsse pr. Pf. 38 Pf.
 Teigwaren Ia. pr. Pf. 30 Pf.
 (Eier) pr. Pf. 40 Pf.
 Mehl fein 5 Pf. 85 Pf.
 Hochheimer Champagner 1/1 Flasche 2-4 M.
 1/2 " 1,20-2 "
Die Holländischen Torfbrikettes
 sind die besten.
 100 Stück frei in's Haus 1 M.
Glimmann & Sohnes,
 Mannheim, Hauptstr. 14
 Zu Anfertigen modernster Damenkleider empfiehlt sich billigst
Anna Nagel, Kleidermacherin
 H 7, 34, 4. Etod.
 Eine nicht Kleidermacherin empf. sich den ger. Damen. Kleider u. Kostüme in u. auf dem Hause.
 Zu erh. G 6, 15, 3. Et. L.

C 1, 3
 Unter Preis verkaufe ich die Restbestände meines alten Lagers in
weisser und farbiger
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
 sowie durch den Umzug bestaubte Tischtücher, Servietten, Handtücher, Thegedecke und Steppdecken etc.
L. Steinthal, C 1, 3
Wäsche- und Betten-Fabrik.
 Telefon 2558.

G. C. Wahl
 Inhaber Frdr. Bayer & Gg. Brück
N 3, 10 Mannheim Telefon 648.
Möbel und Decorationen
 in jeder Stylart.
Lager in Holz- und Polstermöbel
 in gediegener Ausführung.
 Complete Musterzimmer zur gefl. Ansicht.
Uebernahme ganzer Einrichtungen.
 Unbeschränkte Garantie.

Loose zu beziehen durch die Expedition des General-Anzeigers.
Antracit-Eiform-Brikets
 sowie alle Sorten Ruhrkohlen, Gas- und Ruhr-Koks, Antracit, Brikets und Holz liefert zu billigsten Tagespreisen
Telefon Nr. 561. Friedrich Hoffstaetter
 Luisenring 61, nächst der Neckarbr.
 Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Friedrich Hoffstaetter jun., T 6, 34, eine Treppe, gemacht werden.

Tischdecken,
 weiss, Schlafdecken in Wolle und Baumwolle,
 Bettdecken, u. farbig,
 Läuferstoffe, Bettvorlagen, Gardinen
 empfiehlt in grosser Auswahl bei billigsten Preisen
Hellmann & Heyd, Marktplatz.

Betten-Wäsche-Ausstattungen
CARL MORJE
 Inhaber: Ludwig Adolf Sillib
Mannheim.
 Tel. 1135. gegr. 1795. Q. 1.17-18.
 Damen- u. Kinder-Wäsche,
 weisse u. farbige Unterwäsche,
 Wäscheleider u. Blousenstoffe.

OTTO JANSOHN & Co.,
MANNHEIM
 am Verbindungskanal. Tel. 186.
Sägewerk
 Anfertigung jeder Art geschnittener Hölzer.
 Lager von geschnittenem u. rundem Holz.
Hobelwerk
 Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlleisten.
Thüren-Fabrik
 Zimmerthüren, fertig und nach Mass.
 Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.
Kisten-Fabrik.

Abonnements-Einladung
 auf die
Fachzeitschrift
Das Rheinschiff
 Offizielles Publikations-Organ
 der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufs-Genossenschaft.
Central-Organ
 für die Interessen der Schifffahrt u. des Handels
 auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.
 Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk. 55 Pfg.
 Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten gross, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schifffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Mannheimer Wochen- und Waaren-Berichte finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung.
 Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufs-Genossenschaft, ist jedem Schiffbesitzer, den Herren Rhedern, Speditoren und Schiffen, dem Tit. mit der Schifffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs- und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schifffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.
 „Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschichtige Inserate besten Erfolg.
 Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:
Verlag der Fachzeitschrift
„Das Rheinschiff“ in Mannheim,
 E. G. 2.

Schnellzuschneide-Cursus
 von Damen-Herzchen, theilen wir geübten Damen mit, dass der Cursus zu demselben, zu jeder Zeit erfolgen kann.
 Preis des Cursus 20 M.
 Unbedingte Garantie für dauernden Erfolg. — Heutige Heimreise.
Internationale Zuschneide-Akademie
Weidner-Nitzsche
 N 4, 24. N 4, 24.
 Hierdurch möchte ich meine verehrliche Kundschaft höflichst bitten, mir Ihre Sommer-Hüte zum Umarbeiten gefl. baldigst zu übergeben, da sich später eine prompte Bedienung nicht immer ermöglichen lässt.
Gustav Fröhlich
 Spezialgeschäft für Damenhüte.
Mann & Stumpe's
 „Trilby“ 8 1/2, 4, 5, 6, 7 cm breite Verlängerungen borden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.
 Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborsten:
 „Königin“ mit breiter, edlerfarbiger Mohairborste und „Original“ sind im Gebrauch die besten mittels die billigsten!
 „Pore“ Krügen - Einlage 4-7 cm. ist nur fertig mit Firma „Mann & Stumpe“ auf den Cartons.
 (Neu!) „HELGA“ (praktisch) rundgewebt, Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“.
 Unter obigen Namen fordern bei:
Leonhard Cramer, Marktplatz, H 1, 17.
 In jedem Geschäft darauf achten, dass mit obigen echten Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Bord ausgehängt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Zeichen ausgeschlossen.
Mann & Stumpe, Barmer.
Extra
„Tropinol“
 allerbestes Haarwasser.
 Zu haben in allen besseren Friseurgeschäften und Drogerien.

Die amtliche Handausgabe
 der
Mannheimer Bauordnung
 (Preis 4 Mark)
 ist zu beziehen von der
Dr. H. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.